Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 12 (1844)

Heft: 1

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemühungen von Thierärzten sowohl, als Landwirthen, Dank und Anerkennung, die ihm, der sich auch schon durch ander weitige Produkte auf dem Felde der thiersärztlichen Literatur vortheilhaft bekannt gemacht hat, durchaus nicht entgehen werden.

X.

Miszellen.

Metrolog.

Joh. Rudolf Aschmann von Thalweil wurde im Jahr 1800 geboren; er verlor schon in seinem Iten Jahre seinen Bater, und es blieb die Erziehung desselben seiner Mutter überlassen, die ihn, da er von drei Geschwistern das einzige, ihr übrig gebliebene war, mit inniger Liebe umfaßte, dabei aber dennoch nicht vergaß, ihn zu einem thätigen und nütlichen Mitgliede der menschlichen Gefellschaft heranzubilden. Wie dieses zur Zeit noch im Gange war, besuchte Aschmann auch nur die Alltageschule seines Heimatsortes und entschloß sich, da weder seine Mutter noch das Waisenamt etwas dagegen hatten, sich dem thierärztlichen Berufe zu widmen. Thierarzt Gattiker in Richtenschweil wurde als sein Meister und Lehrherr ausersehen, und er würde sehr mahrscheinlich seine Studien auch nicht weiter fortgesetzt haben, wenn nicht gerade zu diefer Zeit (1820) das Gefet für den Kt. Zürich erlaffen worden ware, daß keinem Kandidaten der Thierheilkunde, der nicht einen Kurs an einer Thierarzneischule gemacht habe, die Bewilligung zur Ausübung des thierärztlichen Berufes gestattet werde, wodurch er dann gleichsam in eine mehr wissenschaftliche Aufgreifungsweise seines Berufes getrieben und seine Vormundschaftsbehörden gezwungen wurden, die Bewilligung hierzu zu geben. besuchte daher im Jahr 1820 die Thierarzneischule in Bürich, und blieb ein Sahr an derselben (so lange dauerte damals noch der Kurs an dieser), welche Zeit er sehr gut benutte, und sich innert derfelben fo viel Kenntniffe verschaffte, daß er seine Prüfung zur vollkommensten Zufriedenheit der Sanitätsbehörde bestand, und die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt. Er übte diesen nun anfänglich in seiner Heimat aus; allein da schon ein Thierarzt sich in dieser befand, so war sein Wirkungsfreis ihm bald zu enge; er suchte sich einen weitern, und fand diesen in der Gemeinde Stafa, wo er sich in kurzer Zeit ein großes Zutrauen erwarb, besonders von den Pferdebesitzern hochgeschätzt ward, und als Pferdearzt oft selbst in entferntere Gemeinden gerufen wurde. Der Pferdepraxis nahm er sich daher auch mit besonderer Vorliebe an, und arbeitete darin mit viel Glück und Sachkenntniß, ohne dabei den Krankheiten der übri= gen Hausthiere zu wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Seine Vorliebe für Pferde hatte ihm indessen bald gefährlich werden können; denn im Sahr 1831 erhielt er durch einen Schlag von einem Pferde einen Bruch des Hinterkiefers, der ihn 8 Wochen lang am Kauen und Sprechen hinderte. Im Jahr 1835 erhielt er die Stelle eines Bezirksthierarztes und bekleidete diese bis an sein Ende, denn kurz vor seinem Tode in Erneuerungswahl gefallen, wurde er aufs Neue gewählt. Schon im Februar 1840 fing er zu frankeln an, woran mit großer Wahrscheinlichkeit das Brandunglück, welches ihn furz zuvor getroffen hatte, eine große Schuld trug, fei es, daß Schreck oder Verkältung oder beibes zugleich die veranlagenden Urfachen waren. Ein Magenübel bildete sich aus, und diesem gesellte sich allgemeine Wassersucht bei, welche beide den sonst fraftigen Mann dem Grabe zubrangten, und im Upril feiner Familie einen beforgten Bater, sowie der Gesellschaft ein thätiges und beliebtes Mitglied raubten; benn wenn seine Zeit mit seinen Berufsgeschäften so ausgefüllt war, daß er keinen großen Untheil an den wissenschaftlichen Bestrebungen der Gesellschaft nehmen konnte, so hat er dennoch seinen guten Willen und sein reges Bestreben zum Gedeihen der Wissenschaft, da wo er konnte, an den Tag gelegt, und oft erheiternd und belebend auf größere und kleinere Kreise von Freunden und Berufsgenoffen eingewirft, und wird diesen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.